

ist. Etwas anders der Verfasser. Ihm ist das Hohelied direkt die Zeichnung der übernatürlichen Liebesergüsse zwischen Maria und dem göttlichem Worte, kann aber infolge dessen auf die Kirche Christi und die einzelne gerechte im innigen Verkehr mit Gott stehende Seele angewandt werden.

Man muß gestehen, der Verfasser hat es verstanden, Vers für Vers so zu erklären, daß darin die höchste Liebeskontemplation der seligsten Jungfrau vom ersten Augenblick ihres Daseins bis zu ihrer Himmelfahrt gezeichnet wird, durch die verschiedenen Phasen ihres Lebens und ihres Verkehrs mit ihrem göttlichen Sohne hindurch. Abgesehen von einigen willkürlichen Deutungen, wird der Leser staunen über die Findigkeit, mit der die einzelnen Verse dem fortschreitenden Leben der seligsten Jungfrau angepaßt werden. Jedenfalls ist es ein sehr würdiger Versuch der Auslegung dieses so schwierigen Stückes der heiligen Schrift.

Aug. Lehmkuhl S. J.

- 4) **Der zweite Brief des Apostelfürsten Petrus**, geprüft auf seine Echtheit von Dr. theol. Karl Henkel. (Biblische Studien, herausgegeben von Prof. Dr. D. Vardenhewer. IX. B. 5. Heft.) 8°. 89 S. Freiburg i. B. 1904. Herder. M. 2.40 = K 2.88.

A. Bludau läßt diesem Erstlingswerke Henkels im „Lit. Handweiser“ 1905, N. 7/8 die Abfertigung zuteil werden: „Als Zeichen wissenschaftlicher Tätigkeit ist die Arbeit erfreulich; ob die Ergebnisse überall den vom Verfasser erwarteten Beifall finden werden, ja, ob sie in allen Stücken ihn verdienen, ist fraglich.“ Wir möchten dafür lieber sagen: An wissenschaftlichem Wert steht diese Abhandlung den so hochgepriesenen Werken der Kritik über denselben Gegenstand in nichts nach, an Ehrlichkeit, mit der hier das Problematische als solches offen zugestanden wird, während es dort als sicheres Ergebnis ausgegeben zu werden pflegt, überragt sie dieselben bei weitem, und wenn sie sonst nichts geleistet hätte, als daß der negativen Kritik durch eine neue literarische Stimme ein Gegengewicht gegenübergestellt wird, hätte sich Henkel schon wenigstens ein relativ anerkennenswertes Verdienst erworben. Uebrigens ist noch nie mit soviel Fleiß und Geschick die Ideen- und Sprachverwandtschaft der beiden Petrusbriefe untereinander und zu den Paulusbriefen gezeigt worden wie hier. Wenn auch dabei nicht alles beweiskräftig ist, so fordert ja doch Henkel nicht mehr als die Anerkennung, daß die inneren Gründe für die Echtheit stärker sind, als die Gegengründe, und daß wir vom Standpunkte der Wissenschaft das Urteil der Kirche über II Pet. nur billigen könnten, selbst wenn wir nur auf innere Gründe angewiesen wären.

Im ersten Teile wird gezeigt, daß die im Briefe vertretenen Anschauungen, bekämpften Irrlehrer und benützten Schriften durchwegs der apostolischen Zeit angehören oder doch angehören können. Nachdem so die Möglichkeit der Abfassung durch Petrus gesichert ist, sucht der Verfasser im zweiten Teile aus inneren und äußeren Gründen positiv den Beweis für das Autorrecht Petri zu führen. Den erklärlichen Differenzen gegen I. Petri steht eine auffallende, wenn auch nicht völlig „ausschlaggebende“ Ähnlichkeit gegenüber. Statt der wenig überzeugenden Darlegung der literarischen Benützung durch altchristliche Dokumente wäre vielleicht eine sorgfältige Ausführung des in den letzten Zeilen ausgesprochenen Gedankens fruchtbarer gewesen.

St. Florian.

Dr. Vinz. Hartl.

- 5) **Der Aufbau der heiligen Schriften des Neuen Testaments**. Von P. Konstantin Roesch Ord. Cap., Lektor der Theologie. 8°. VIII u. 143 S. Münster in Westfalen 1905. Druck und Verlag der Aschendorffschen Buchhandlung. M. 2.50 = K 3.—.